

Projekt Eine andere Welt – so zum Beispiel!? Ein anderes Kassel – so zum Beispiel!?
c/o Heinrich Triebstein Samuel-Beckett-Anlage 12 34119 Kassel E: h.triebstein@gmx.de

Kassel, 21.09.2015

Herrn
Lutz Bachmann
Pegida-Organisator

01000 Dresden

Sehr geehrter Herr Bachmann,

unser Projekt arbeitet seit 2004 an Themen, die von Politik und Wirtschaft unzureichend, falsch oder überhaupt nicht angepackt werden (s. Anlage 1). Als Sie im vorigen Jahr gewaltfrei gegen die Politik der großen Koalition zu demonstrieren begannen, was das für uns eine Grund zur Genugtuung: Endlich bewegt sich etwas in dem Bereich des politischen Lebens, der eher auf Signale „von oben“ reagiert.

Dass Sie Ihre Unzufriedenheit und Ihre Wut jedoch gegen noch Schwächere richten, halten wir für einen schweren Mangel. Ein Beitrag des WDR-Fernsehens am 15.8.2015 in der Reihe „Baustelle Deutschland“ zu Thema „Asyl“ hat der Moderator Jürgen Becker das Problem in diese Geschichte gepackt: *Ein Banker, ein BILD-Leser und ein Flüchtling sitzen an der Theke und sollen zwanzig Kekse untereinander aufteilen. Wie geht das? Ganz einfach. Der Banker nimmt sich neunzehn und sagt dem BILD-Leser, pass auf, dass der Flüchtling dir den Keks nicht wegnimmt.*

Politik hat an ihren Schraubchen weiter gedreht, als über Jahre die Wahlbeteiligung zurückging. Kommentare aus Politikermund: „Wer nicht wählt, kann sich hinterher auch nicht beschweren.“ Oder: „Wir machen Politik für diejenigen, die zur Wahl gehen.“ Oder gar: „Geringe Wahlbeteiligung ist ein Beleg für hohes Vertrauen in die Politik.“

Es wurden Parteien neu gegründet. Piraten, AfD, Alfa. Sie haben nichts am Grundtatbestand geändert, den wir in einem unserer Denkanstöße so formuliert haben: „Politik hat ihre vom Souverän (dem Volk) auf Zeit verliehene Macht in den Dienst von Herrschaft gestellt.“ Und Herrschaft ist das, was über Leichen geht, Herrschaft üben diejenigen aus, „die mit dem Tod uns regieren“, wie es in einem Kirchenlied von Kurt Marti heißt. Politik lässt sich Gesetzesvorlagen von den Lobbyisten und Druckgruppen schreiben. Gewählte schwören in ihrem Amtseid, Schaden vom Volk zu wenden und seinen Nutzen zu mehren. Und genau das Gegenteil passiert: Banken werden gerettet, die Vielen werden dafür geschröpft.

Und dann kam im September 2011 der Aufsatz von Joseph Stiglitz in Vanity Fair: „Of the 1%, for the 1%, by the 1%“. Der Titel spielt an auf Abraham Lincolns Definition der Demokratie als „Regierung des Volkes, für das Volk, durch das Volk.“ Die Occupy-Aktiven leiteten aus Stiglitz' Titel ab: Also sind wir die 99 Prozent. Wie aber will Occupy die 99 Prozent ansprechen? Es hat kein gemeinsames politisches Programm gegeben.

Die Autoren Antonio Negri und Michael Hardt in dem schmalen Bändchen „Demokratie!“ (Campus Verlag 2012) haben die 99 Prozent unterteilt und auf diese Weise politisch handhabbar gemacht: Die Verschuldeten (denen die Bank für einen Aufwand von wenigen Stunden einen Kredit – geschöpft aus dem Nichts - zur Verfügung stellt, für den sie dann Jahrzehnte zu schufteten haben, um ihn abzuzahlen; die Vernetzten (die vor lauter Erreichbarkeit und

Flexibilität nicht mehr zu sich selbst finden); die Verwahrten (die aus dem Arbeitsleben ausgesondert oder gar nicht erst hineingelassen wurden); die Vertretenen (die wählen können wie sie wollen – die Gewählten machen die Politik der Wenigen) haben eines gemeinsam: Sie leiden unter den gegebenen Verhältnissen. Sie gilt es anzusprechen.

Womit?

Es gibt – seit 2014 als Goldman Taschenbuch – eine Veröffentlichung von Robert und Edward Skidelsky: „Wie viel ist genug? Vom Wachstumswahn zu einer Ökonomie des guten Lebens“. Dort nennen sie sieben Basisgüter, zu denen ALLE MENSCHEN Zugang haben müssen: Gesundheit, Sicherheit, Respekt, Persönlichkeit, Harmonie mit der Natur, Freundschaft, Muße.

Ist bei Pegida, sehr geehrter Herr Bachmann, jemals diskutiert worden, dass nach dem Zusammenbruch des Ostblocks der militärisch-politische Komplex der USA einen neuen Feind brauchte? Und dass der neue Feind in Gestalt des Islams gefunden wurde? Und stellt sich für Pegida nicht die Frage, ob sie nicht den Vorgaben der USA auf den Leim gekrochen ist? Wird die Flüchtlingswelle vielleicht bewusst herbeigeführt, um Europa zu destabilisieren? Und ist deshalb nicht ein breites Bündnis in der Zivilgesellschaft gefordert zu zeigen, dass wir über uns hinauswachsen können?

„Über sich selbst hinaus wächst nur, wer seine Wurzeln tiefer senkt“, heißt es bei Hans Kudzus. Punkt 13 der 19 Pegida-Punkte lautet: „Pegida ist für die Erhaltung und den Schutz unserer christlich-jüdischen Abendlandkultur!“ Der Unterzeichner dieses Briefes musste 78 Jahre alt werden, um von einem muslimischen Autor – Navid Kermani - zu erfahren, dass nach dem Thomas-Evangelium (das nicht in das Neue Testament aufgenommen wurde) Jesus in seiner Jugend ein Rowdy und Stinkstiefel war. Welch ein Vorbild für all jene, die noch ihren Hass hinausschreien, Flüchtlingsunterkünfte anzünden und Deutschland den Deutschen reservieren wollen. Auch ihnen steht der Weg offen, Respekt zu erfahren, Persönlichkeit zu entwickeln, Freundschaft zu erleben.

Deutschland ist deshalb ein liebenswertes Land, weil es ein Land der Mitte ist, das durch MISCHUNG groß geworden ist. (Dazu lege ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bachmann, einen Ausschnitt aus Carl Zuckmayers Theaterstück „Des Teufels General“ bei.)

Und Deutschland zeigt sich gerade heute in seinem Umgang mit Flüchtlingen, dass es ein Grundelement der Botschaft des Juden Jesus verinnerlicht hat: Alle Menschen sind gleich wertvoll. Jeder Mensch ist einmalig und unwiederholbar. Und gleichzeitig sind sie bis ans Unendliche gehend verschieden voneinander. Die Probleme fangen an, wenn junge Menschen in einer Kultur der Demütigung, der Gleichgültigkeit, der Entmutigung aber auch der Überfürsorge aufwachsen. Selbstwerterfahrung findet nicht statt.

Einem langjährigen Freund und Kollege des Unterzeichners, lebenslanger Kämpfer gegen seine seelischen Verletzungen, war dieser Satz Halt und Stütze: „Es ist nie zu spät für eine glückliche Kindheit.“

Mit freien gleichen solidarischen Grüßen
Heinrich Triebstein, Organisator

(Ich hänge meinen Brief an Lutz Bachmann an, der seinen Empfänger nie erreicht hat, weil der Laie in mir seine Privatadresse nicht hat ausfindig machen können.)